

Rubus chamaemorus in Nordwestdeutschland.

Von

Fr. Minder, Brake i. Oldbg.

Mit einer Skizze.

Rubus chamaemorus ist von deutschem Boden bisher nur aus Nordostdeutschland und den Sudeten bekannt. Focke gibt als Standorte an¹⁾: „An verschiedenen Stellen in Ost-! und Westpreußen! in Pommern im Lebamoor bei Stolp! und im Swinemoor auf Usedom! im Riesengebirge auf der Iserwiese! Elbwiese! und Weißen Wiese!“ Früher soll die Pflanze auch auf dem Meißner in Hessen und auf der Halbinsel Dars im westlichen Pommern vorhanden gewesen sein. Aus dem nordwestlichen Deutschland sind bisher keine Standorte bekannt gewesen. Am 12. Juli 1913 fand ich durch Zufall einen größeren Bestand im Ipweger Moor, nordöstlich von Oldenburg und am 23. August ebenso zufällig einen zweiten kleineren im Oldenbroker Moor, ca. 10 km nordnordöstlich vom ersten.

Das Ipweger Moor ist erst am Rande in Kultur genommen. Im Innern ist es fast unberührt. Erst in letzter Zeit hat man einige Entwässerungsgräben ausgehoben. In der Mitte herrscht *Calluna* vor. Doch findet sich eine große Anzahl Kolke, weit mehr als auf dem Meßtischblatt angegeben sind. Deren Wasserspiegel ist durch die Gräben gesunken, doch sind erst recht wenige ohne freie Wasserfläche. An dem südlichsten der auf dem Meßtischblatt eingezeichneten Kolke findet sich nun ein ausgedehnter Bestand von *R. cham.*, der das ganze Westufer des Kolks auf eine Länge von etwa 90 m umrahmt. Der bewachsene Gürtel hat eine durchschnittliche Breite von etwa 15 m, so daß der Standort also ungefähr 13—15 a groß ist. Das Moor ist ziemlich mühsam zu begehen, bald hemmen die Gräben, bald Wasserlachen das Vordringen und im Innern ermüdet die hohe *Calluna* den Schritt.

Von den Pflanzen, die in der Nähe wachsen, wäre vor allem *Scheuchzeria palustris* zu nennen, die sich in zwei kleineren, südlicher gelegenen Kolken findet. In folgenden gebe ich eine Liste

¹⁾ Focke, W. O. in Ascherson u. Gräbner, P., Synopsis der mitteleuropäischen Flora VI., 1. 1902, *Rubus* p. 442.

der in der Nähe wachsenden Pflanzen, die ich der Liebenswürdigkeit der Herren Professoren Weber und Bitter verdanke.

Calluna vulgaris (vorherrschend).

Empetrum nigrum (zahlreich).

Eriophorum vaginatum.

Vaccinium oxycoccus (ziemlich zahlreich).

Hylacomium Schreberi (große, dichte Polster).

Betula pubescens (zerstreute Büsche, einige abgestorbene Stämme).

Andromeda polifolia (wenig).

Orchis maculata forma elodes Griseb. (mehrfach).

Narthecium ossifragum (zerstreut).

Erica Tetralix (zerstreut).

Drosera rotundifolia und *D. anglica* (zerstreut).

Dr. intermedia (wenig),

Prunus avium, ein mannshoher Strauch am Ufer (des R. Chamaemorus-Kolkes).

Sorbus aucuparia (isolierter Strauch).

Im Kolk selbst:

Sparganium affine (ein einzelnes fruchtendes Exemplar mit auffällig dicht gestellten Fruchtköpfen).

Heleocharis palustris } (zerstreute Horden).

Juncus supinus

Carex canescens (zerstreut).

Carex rostrata (zerstreute Horden).

Juncus Leersii (wenig).

Eriophorum angustifolium (lockere Horden).

Rhynchospora alba (sehr wenig).

Agrostis canina (in der kriechenden Form zerstreut am Rande des Tümpels).

Drosera rotundifolia (desgl. in der gestreckten Form).

In dem einen der beiden Scheuchzeria-Tümpel:

Carex acuta var.

An kleineren Kolken im Norden:

Populus tremula (Gebüsch).

Salix aurita (befallen von *Melampsora* spec.).

Das Oldenbrocker Moor ist erheblich kleiner als das Ipweger und kaum an einer Stelle noch unverändert. Es wird wohl schon etwa 2 Jahrzehnte lang intensiv entwässert, weshalb fast alle Kolke schon trocken gelegt sind. Nur zwei, die beiden Angelkuhlen, haben noch freien Wasserspiegel. Die übrigen sind größtenteils schon mit einer so starken Pflanzendecke überwachsen, daß man

darübergehen kann. In einem großen Teil des Moores ist Torf gegraben worden, teilweise ist es auch schon in Kultur genommen.

Der Standort, von dem eine Skizze beigelegt ist, liegt auf dem Gelände der Chemischen Fabrik Oldenbrok. Man erreicht ihn auf dem Wege, der durch die Fabrikanlagen hindurch nach der Galizierbude führt. Rund 400 m von der Fabrik nach Westen liegt südlich hart am Wege ein zugewachsener Kolk, an dessen Westufer sich ein kleiner Bestand von *R. cham.* findet. Die besiedelte Fläche ist auf dem Wege etwa 30 m lang.

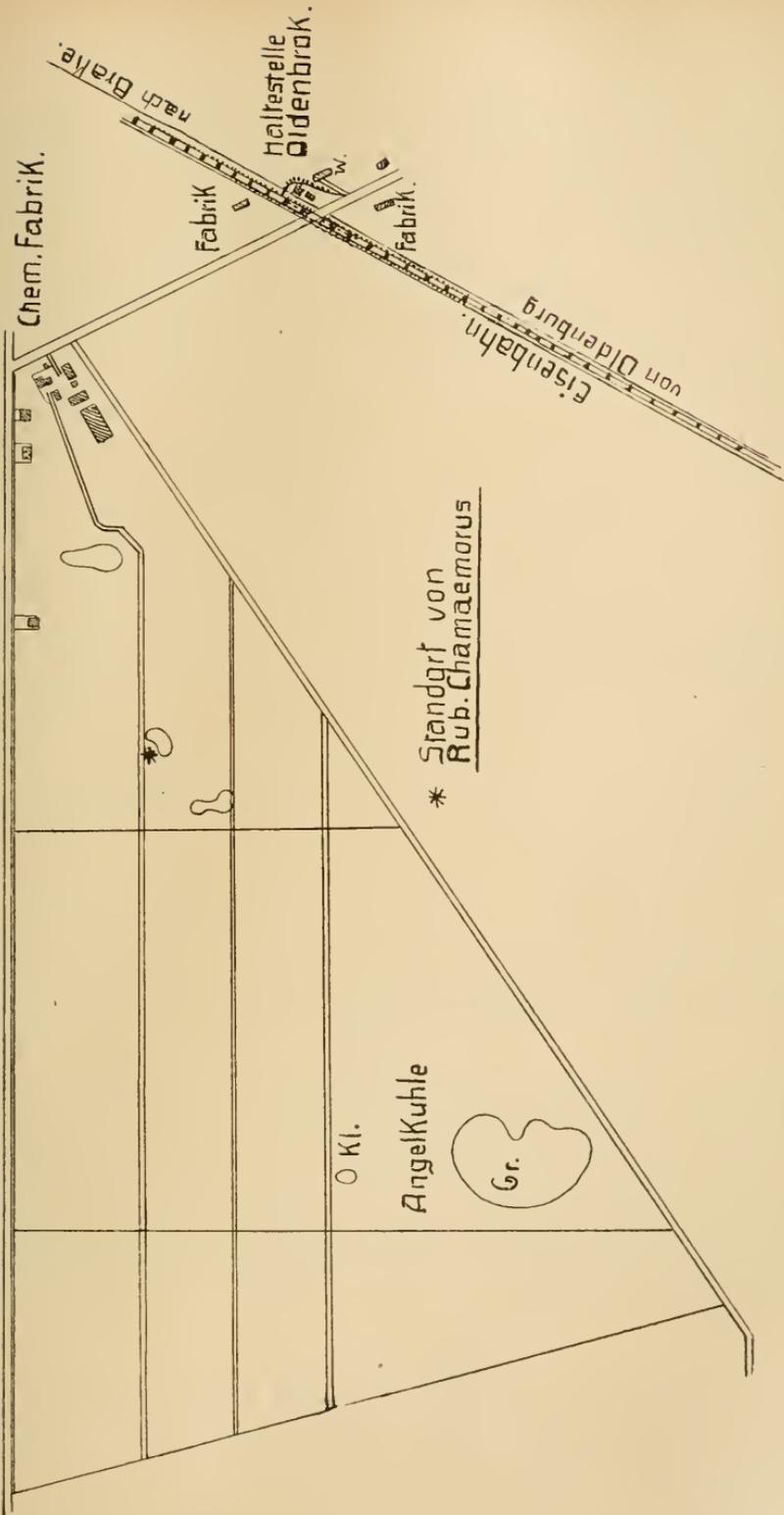
Stärkere Besiedelung herrscht nur auf einigen 20 m. Die Breite ist wechselnd. Man wird sie im Mittel zu 7 m annehmen dürfen, so daß eine Fläche von rund 150 qm von der Pflanze bedeckt ist. Der Weg schneidet den Standort an, derart, daß noch ein ziemlich geschlossener Streifen von 1 m Breite auf dem linken Wegrand liegt. Links vom Wege verläuft ein schmaler Graben, der anscheinend bei der Anlage des Weges ausgehoben wurde. Von ihm aus gehen einige Grüppen zu dem jetzt völlig mit Schwingrasen bedeckten Kolk. Diese erste Durchgrüppung hat die Pflanze anscheinend sehr gut überstanden. Im letzten Jahr wurden links einige Plaggen abgehoben. Die kahlen Stellen werden ebenfalls wieder besiedelt. Es zeigen sich wenigstens kleine Blättchen, die wohl den im Boden verbliebenen Rhizomen ihre Entstehung verdanken. In der Nähe finden sich die üblichen Moorpflanzen und Unkräuter.

Rubus chamaemorus ist diözisch. Als die beiden Standorte gefunden wurden, war die Blütezeit vorüber, doch waren an beiden Orten noch ziemlich reichlich Reste der männlichen Blüten vorhanden. Solche der weiblichen kamen mir trotz eingehenden Suchens nicht zu Gesicht; aber auch Früchte waren sehr spärlich. Im Ipweger Moor mögen insgesamt etwa 2 Dutzend gefunden worden sein, im Oldenbroker Moor gar keine. Die Früchte standen alle nahe beieinander, so daß sie möglicherweise einer einzigen Pflanze angehörten. Doch kann erst eine Untersuchung während der nächsten Blütezeit über die räumliche Verteilung der beiden Geschlechter Gewißheit geben.

An beiden Standorten wächst die Pflanze auf dem erhöhten Rand eines Kolks zwischen üppiger *Calluna*. Dort fühlt sie sich offenbar am wohlsten. Sie hat nur geringe Neigung in die feuchten, von *Sphagnum* bedeckten Stellen hineinzuwachsen. Tun das einzelne Rhizome doch, so sind ihre Blätter kleiner und zarter als die zwischen der *Calluna*. Größere Feuchtigkeit im Boden scheint ihr also nicht zuträglich zu sein. Hingegen verträgt sie offenbar größere Trockenheit, denn trotz des starken Wasserentzugs durch die Gräben sind die erhöhten Grabenränder teilweise stark besiedelt.

So berichtet auch Schübeler¹⁾, daß er tausende von sehr kräftigen Moltebeeren in Alten in Westfinnmarken an einem vollständig

¹⁾ Schübeler, die Pflanzenwelt Norwegens, 1873—75, p. 355.



trockenen Abhang gesehen habe. Der Boden bestand dort aus trockener, stark sandhaltiger Moorerde.

Der Oldenbrocker Bestand hat überhaupt die mancherlei Störungen gut überstanden. Nur am Westende, wo anscheinend mit Rückständen der Tranfabrikation gedüngt wurde, dürfte er früher ausgedehnter gewesen sein. In kurzem wird das Oldenbrocker Moor ringsum in Kultur genommen sein. Nur gerade die kleine Fläche, wo die Pflanze steht, kann noch nicht kultiviert werden, weil von der Kuhle her der Boden noch zu naß ist. So wird sich der Standort sicher noch einige Jahre erhalten, wenn keine stärkeren Veränderungen wie Abplaggen und Düngen vorgenommen werden. Vielleicht aber entschließt sich die Chemische Fabrik Oldenbrok diese kleine Fläche in ihrem jetzigen Zustand zu belassen.

Rubus chamaemorus gehört neben andern Gliedern der niederdeutschen Flora zu den subarktischen Pflanzen. Das Interesse an seiner Auffindung im Nordwesten Deutschlands knüpft vor allem an die Frage an, ob wir es bei diesen nördlichen Typen mit Relikten aus der Eiszeit oder mit Neueinwanderungen in jüngerer Zeit zu tun haben. Früher war man ja wohl geneigt, alle diese Vorkommnisse nordischer Arten im nordwestdeutschen Tiefland für Ueberbleibsel aus der Eiszeit zu halten, lediglich weil heute der Schwerpunkt ihrer Verbreitung im Norden liegt. Gegen diese, eine eingehende Untersuchung des Einzelfalls umgehende Erklärungsart der Tatsachen der Pflanzenverbreitung wandte sich Focke, indem er zugleich nachwies, daß eine Reihe von nordisch-alpinen Arten erst seit etwa 150 Jahren ihre Standorte im nordwestdeutschen Küstenlande inne haben kann, nämlich erst seit Anlegung der Nadelwaldpflanzungen.¹⁾

In neuerer Zeit hat dann Weber diese Frage behandelt und speziell das Vorkommen von *Betula nana* bei Bodenteich in der Lüneburger Heide eingehend untersucht, wobei er zu dem Ergebnis kam, daß die Pflanze sich wahrscheinlich erst seit etwa 30 Jahren an dieser Stelle befindet. Im allgemeinen faßt er seine Ansicht über diejenigen Arten der boreal-alpinen Assoziation, die wir in den Sphagneten auf unsern Hochmooren antreffen, dahin zusammen, „daß die betreffenden Pflanzen erst in verhältnismäßig jüngeren Abschnitten des postdiluvialen Zeitalters von Skandinavien zu uns übergesiedelt sind und nicht als Relikte aus der Eiszeit betrachtet werden dürfen, wenigstens nicht ohne weiteres“.²⁾ Jedenfalls verlangt er im Anschluß an Schröter und an Warming mit Recht eine sorgfältige Prüfung jedes einzelnen Falles und die Berücksichtigung der speziellen Physiologie und Biologie.

¹⁾ Focke, W. O. Die Herkunft der Vertreter der nordischen Flora im niedersächsischen Tiefland. Abh. Nat. Ver. Brem. XI, 1890.

²⁾ Weber, C. A. Die Geschichte der Pflanzenwelt des norddeutschen Tieflandes seit der Tertiärzeit, in: Rés. scient. du Congr. int. de Bot. Wien 1905. Jena 1906, p. 113.

Es war mir bisher nicht möglich, eine solche Untersuchung in Angriff zu nehmen. Doch darf ich wohl auf einen Punkt hinweisen, der mir heuristisch wertvoll zu sein scheint. In beiden Mooren gibt es heute noch zahlreiche Stellen, die ganz dieselben Bedingungen zu bieten scheinen wie diejenigen, an denen die Pflanze heute steht. Wenn die heutigen beschränkten Standorte aber Reste eines ausgedehnteren Areals sind, dann ist nicht einzusehen, warum die andern in Betracht kommenden Stellen nicht wenigstens zum Teil auch besiedelt sind. Hat die Pflanze früher größere Flächen der betr. Moore bedeckt, dann müßte man annehmen, daß sie an der Mehrzahl der Stellen, die ihr günstige Bedingungen bieten, auch heute noch vorhanden wäre. Vor allem im Ipweger Moor gibt es noch mehr als ein Dutzend solcher Stellen, an denen man sie erwarten müßte. In seinem inneren Teil ist dieses Moor ganz ursprünglich und die Möglichkeit einer stärkeren Veränderung durch Eingriffe des Menschen ist dort so gut wie ausgeschlossen. Eine geringe Senkung des Wasserstandes hätte ihr nach dem oben Mitgeteilten sicher nicht geschadet. Wenn sie aber trotzdem nur je an einer Stelle völlig isoliert steht, so scheint mir der Gedanke an eine neuere Einschleppung viel näher zu liegen. Doch durch solche Ueberlegungen ist nicht einmal eine Wahrscheinlichkeit, geschweige denn eine Entscheidung über die Herkunft der Pflanze zu erlangen, falls die letztere bei der Kompliziertheit der ganzen Frage überhaupt erreichbar ist.

Es wäre bei der Seltenheit der Pflanze in Nordwestdeutschland wünschenswert, daß gerade der Ipweger Bestand unter Schutz gestellt würde, weil er auch sonst noch mancherlei Interessantes bietet. Herr Prof. C. A. Weber hat darum den Verein für Niedersächsisches Volkstum veranlaßt, ein entsprechendes Gesuch an die Großherzogl. Oldenburgische Staatsregierung zu richten. In gleicher Weise hat sich Herr Rektor H. Schütte, Oldenburg, bemüht. Ein Bescheid ist meines Wissens auf beide Gesuche noch nicht ergangen. Aber nach einer mündlichen Aeußerung des Regierungsvertreters ist keine Aussicht vorhanden, den Bestand zu erhalten.¹⁾

¹⁾ Leider wird somit die bereits im Jahresbericht des Vereins für Niedersächsisches Volkstum 1913 (Niedersächsisches Jahrbuch 1914, S. 26—28) ausgesprochene Hoffnung, den Standort im Ipweger Moor vor der Vernichtung durch die Kultur zu bewahren, nicht in Erfüllung gehen. — Bei dieser Gelegenheit sei übrigens bemerkt, daß der Standort von *Scheuchzeria* in dem benachbarten Kolk im Ipweger Moor nicht, wie das Niedersächsische Jahrbuch 1914, S. 27, bemerkt, „von einem unserer Mitglieder entdeckt“ worden ist, sondern schon seit längerer Zeit den Oldenburger Floristen, Herrn Heinen und Schütte, bekannt ist (siehe Heinen's unten folgende Arbeit). Gg. B.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins zu Bremen](#)

Jahr/Year: 1914-1915

Band/Volume: [23](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Rubus chamaemorus in Nordwestdeutschland. 108-113](#)